

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 117 (1991)  
**Heft:** 37

**Artikel:** Kalte Krieger auf dem Vormarsch?  
**Autor:** Sautter, Erwin A. / Zlatkovsky, Mikhail M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-618116>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kalte Krieger auf dem Vormarsch?

VON ERWIN A. SAUTTER

**Am denkwürdigen Morgen des 19. August 1991 verbreitete die Telegrafnoje Agenstwo Sowjetskowo Sojuso – die 1925 gegründete amtliche sowjetische Nachrichtenagentur Tass – um 5.38 Uhr einen Machtwechsel im grössten Land auf diesem Planeten.**

Der Vizepräsident der UdSSR, Genosse Gennadij Janajew, 53, liess im Namen seiner Kollegen Pawlow, Krjutschkow, Pugo, Starodubzew, Baklanow und Jasow verkünden: «Im Zusammenhang mit der gesundheitsbedingten Unfähigkeit von Michail Sergejewitsch Gorbatschow, seine Pflichten als sowjetischer Präsident wahrzunehmen, habe ich vom 19. August 1991 auf der Grundlage von Artikel 127 Absatz 7 der Verfassung der UdSSR die Pflichten des Präsidenten der Sowjetunion übernommen.»

Die Erklärung trug das Datum des Vortags, des 18. August 1991. Der neuen Führung schloss sich auch der Vorsitzende des Obersten Sowjets, Lukjanow, an, wie den Nachrichten aus Moskau zu entnehmen war.

## Spuk schnell vorbei

Weil offensichtlich sämtliche Geheimdienstler und Börsenmakler der westlichen Welt das Wachsen des Grases hinter dem Ural nicht abgehört, sondern verschlafen hatten, verrieten vorab die Staatsmänner von Tokio bis Bonn und von Paris bis Washington D.C. eine bedenkliche Bestürztheit über den Sturz Gorbatschows und das neue Moskauer Bündnis von Geheimdienst, Armee und Parteiapparat. Nach der «Notstands-erklärung des Staatskomitees für den Ausnahmezustand» liess sich Claus Gennrich in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 20. August gar zur Vermutung hinreissen, «wenn Kohl im Bonner Kanzlerbüro das Telefon mit der Direktleitung zum Kreml

abhebt, meldet sich dort sein «lieber Mischa» nicht mehr». Der Spuk war nach 72 Stunden vorüber, und Mischa dürfte sich wieder melden.

## Ins Bockshorn gejagt

Opfer der Ohnmacht von Ost bis West waren nicht nur aussenpolitische Kommentatoren im Spezialfach UdSSR, sondern auch sowjetische Botschafter, westliche Staatsmänner und Regierungen, die sich nachträglich über ihre voreiligen Stellungnahmen oder zögernde Verurteilung des Putsches schämen dürfen. Moskaus Mann in Irland stellte sich zu früh auf die Seite der Abenteurer vom 19. August, und der französische Staatspräsident Mitterrand musste angeblich durch die USA und die Bundesrepublik Deutschland auf den richtigen Kurs gebracht werden, also zur unmissverständlichen Ablehnung der neuen Reformer. «Sichtlich mitgenommen von den Ereignissen in der Sowjetunion», so war in der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 20. August zu lesen, soll Bundesrat Villiger die Eröffnungsansprache am 17. Kongress der Internationalen Kommission für Militärgeschichte in Zürich gehalten haben.

Echt ins Bockshorn jagen liessen sich die Börsenhändler rund um den Globus durch die Mitglieder des Notstandskomitees unter dem Apparatschik Gennadij Iwanowitsch Janajew. Die Panikverkäufe an den Aktienmärkten und die Flucht aus der D-Mark und das Ansteigen des Dollarkurses verrieten wenig Vertrauen in die freiheitlichen Kräfte im grössten Land der Welt und in den Präsidenten der dominierenden Republik Russland, Boris Jelzin, die über die Hälfte der sowjetischen Bevölkerung und 76 Prozent der Landfläche der UdSSR ausmacht.

In einem Land mit weniger als einem Prozent Analphabeten und einer durchschnittlich elfjährigen Schulzeit kann mit dem einmal erwachten Bürger keine politi-



MIKHAIL M. ZLATKOVSKY

sche Schindluderei mehr getrieben werden, so hätten wenigstens die coolen Geldjongleure folgern sollen, statt von der Bestürzungswelle erfasst und mitgerissen zu werden.

## Zündender Funke fehlte

Nicht genug: Ein Sowjetexperte des Wiener Instituts für internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW) gab zu Protokoll, dass man in Wirtschaftskreisen die bevorstehenden Konflikte vorausgesehen habe, während der Staatsstreich in Moskau die Politiker überraschte ... (NZZ, 21. August 1991).

Und dann gab's da noch die kalten Krieger, die durch die Putschisten wieder einmal Oberwasser bekamen und für ein uneingeschränktes Ja zur schweizerischen Landesverteidigung plädierten, um «für alle Fälle» gerüstet zu sein. Aber man hätte ja auch auf die Strasse gehen können, um für die Erhaltung der noch jungen Pflanze Demokratie in der Sowjetunion die Fahnen zu schwenken. Der 700jährigen Schweiz wäre diese Demonstration gut bekommen. Leider fehlte ein zündender Funke. Es blieb beim Eingeständnis der Bestürztheit – der Ohnmacht.